Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 15 (1911)

Artikel: Eine karolingische Kanzel

Autor: E.A.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der vernunfft, kalter sweis, zeherung der augen, kerung zu der wend, geher hunger, vnsetiger durst, eitern dez pulß — dan gnad im got.

AMEN.

Gine fromme Sand hat jum Schluß einen Spruch hingu- gefügt:

O angele meus Angelus dei plenus misericordie Miserere mei.

Bu ber Zeit, ba Sans Folg fein verftändiges Traktat fchrieb, ftectte aber die Gesundheitslehre im allgemeinen noch tief, tief in den Kinderschuhen und die fürchterliche Berheerung, die die Best anrichten tonnte, ift nicht zum wenigften aus ber Saltung ber Geiftlichkeit gu erklaren, die dem verzweifelten Bolk nichts als Ergebung, Gebet, Beichte und Reliquienfuffen an= befahl und im übrigen von Borbeugungsmitteln nichts mußte ober nichts wiffen wollte. In der Sammlung von Sandschriften= bruchftüden im Germanischen Museum zu Nürnberg findet fich ein Papierblatt in Folio, bas auf ber einen Seite bas Regept gu einem Bulber und einem Trante und auf ber andern: "Gin gutte Lere fur bie pestilont," enthält, die fich aber bei näherer Betrachtung als ein von geiftlicher Seite ausgehendes religiofes Rezept erweift. Der Text ift von großer Originali= tat und weift eine gewiffe llebereinftimmung mit ben Bredig= ten des viel spätern Abraham a Santa Clara auf:

"Gin gutte Lere fur die pestilont (XV. Jahrhundert).

Item so die empfindest das dich berürt die pestisons so nim so vil du magst von bytterkent des gemuttes und von der bereswing des Hersen, vil speder ein pfundt, dan ein ung oder sott, die zway misch wol und dick (oft) durcheinander, mit dem wasser der treher (Tränen) darnach thu ein ganze sawttere bencht aller sund, Also würst durch solich undawen (erbrechen). Das ist das benchten gepurgyret und dan so die strormals der ganzt oder das gemuet schwer gewesen, Dar nach so wurt es dir sechat, und mit freden (Frieden) erfült, dar nach so nim die kostperlichen und Hallamen Lattwergen des Sacramenz des fronshichnams unsers Hern Iheil Christy und salt die außer gelhder mit der saltung der Hallung, so wirst du in kurczer zeht in dem Battersand des ewigen uns

zerstörlichen lebens sein, Dan alle andere arzeneh außerhalben wer nichts vnd gar eptel, Item zu dem ersten send den botten des andechtigen gebettes hn die appotecken der Hayligen trisvalisieht vnd bitt den appotecker, den Hayligen gapst, das er dir send Sin lott dyemuttikent, zway lott sensstimuttikent, Drey lott beschaudenhautt, sper lot gedult, sunst lott des zuschers gottlicher liebe, vnd stoß des Alles vntereinander yn einem Mörser derigenigen betrachtung des vnschuldigen blutvergießens vnd sterbens vnseres Hern Jhesu Christy, das er umb vnserewillen an dem hayligen Creuz erlitten hatt, vnd gewß (gieße) darein ein maß lebengis (lebendiges) wassers, vnderbeniger gehorsame, vnd dar zu willige armut vnd lawttere kewschhent vnd drind dar ab den wein menschlicher kranksheht vnd gedechtung ergner vnvolkummenhayt.

Da thu funff tag nacheinander. Der Erst hst bekanttnuß engner sund. Der ander ware rew (Neue) über die verlornen zehtt deines lebens, der trhtt tag ist ein lawttere (lautere) behaht, der vierd tag ist volkumne buß, der fünstft ein starker will vnd fürsat nymmer kein sund zu thun vnd dan so vahet an (fängt an) die arzeneh zu wirken (bewirken) des glawben lebendige ware gesundhaht vnd das ist ein ware bewerung.

Amen.

Das Rezept ist gewiß nicht schiecht; doch wird es zur Heis Lung der Pest nicht mehr Wirkung gehabt haben als die nachs

ftehenden beliebten zwei Sausmittelchen:

"Auf die Apostema (Geschwulft) sol man dies Plaster legen: zwo gebraten Zwisel, hölder die oben aus, thu die vol guts Tirials vnd mach die wieder zu mit dem Hauptlein vnd laß die in ein Aschen praten vnd dan zerstoßen über das Apos

ftema gelegt, barunter Gifig."

"Die andern aber geprauchen sich nach bem Aberlaß ein obgemelter Arznei, welches auch von den doctoren hoch berümbt wirdt, daß sie ehnem jungen Han hinden den Hindern ganz blutt (bloß) berauffen, den schnabel zudrücken und mit dem Hindern auff das Geschwär halten; und ob der han von außgezogner Gift stürb, das mit einem ander oder mehr, diß einer lebendig bleibt, obgemelter maß zu thun, ist eine bequeme gute Ausziehung des Gists."

Das lettere Mittel ift einigermaßen braftisch; mit folchen Dingen versuchten die armen Geschöpfe eine Seuche wie die

Beft zu vertreiben!

Eine karolingische Kanzel.

Die Forschungen über das alte Kloster St. Johann zu Münster in Graubünden sind durch eine dritte, glänzend auszgestattete Lieferung von Josef Zemps Publikation zu einem gewissen Abschluß gebracht. In diesem Faszikel gelangen auch ornamentierte Steintrümmer des achten Jahrhunderts zur Absbildung. Vielleicht hätte auch eine zeichnerische Rekonstruktion des Baues, von dem die Bruchstücke stammen, gewagt werden können. Es handelt sich nämlich nicht um die Ueberresse von Brüstungen des Chors, sondern um die Trümmer einer karzlingischen Kanzel. Sin Blick auf den wohlerhaltenen Ambon von St. Elia bei Nepi und die Ueberresse zu Münster genügen,

um unsere These zu begründen. Damit sei nicht gesagt, daß alle zu Münster gefundenen Fragmente zu dieser Kanzel geshören; sicher aber weisen sich als Bestandreile aus: Felder, Pfosten und Bekrönungsfries. Dieser letztere Bauteil, analog in Nepi und in Chur erhalten, ist mit Böglein geschmückt, die bald an halbkreisförmige oder huseissförmige Nischen, bald an Muscheln erinnern. Möchten auch die übrigen, noch im Mauerwerk verborgenen Baureste bald gewonnen werden! Dann stände einer Rekonstitution der karolingischen Kanzel von Münster nach dem Borbild von Nepi nichts im Weg.

E. A. S.

(Schluß folgt).

Erkenntnis

Und wär' ich nicht durchs tiefe Cal Und durch die dunkle Nacht gegangen Und trüg' mein Herz kein Wundenmal, So wüßt' ich nichts vom Heimverlangen. Und hätt' ich nicht des Cebens Not Und bangen Todesschrei vernommen, Nie wäre mir das Morgenrot Uns einer andern Welt erglommen.

Auf festem Grund, auf schwankem Steg, Wo nun mein Juß auch möge schreiten, Ich weiß, es führt ein dunkler Weg Ins Cand der ew'gen Seligkeiten!

Anna Burg, Marburg.